

Berufslehre aufwerten ja – nur wie?

FMS und WMS Im Landrat fordert Marc Scherrer, die Attraktivität weiterführender Schulen zu mindern. Das sorgt für Unmut.

Benjamin Wirth

Die Berufslehre verliert schleichend an Bedeutung. Waren es vor rund dreissig Jahren noch 75 Prozent der Schweizer Jugendlichen, die nach der Oberstufe einen Beruf erlernten, sind es gemäss aktuellen Zahlen des Bundesamts für Statistik noch 65 Prozent. In der Region sieht es nicht besser aus, im Gegenteil: Mit 23,9 Prozent ist die Quote in Basel-Stadt äusserst bescheiden. Das Baselbiet kommt immerhin auf 56,9 Prozent.

Für Landrat Marc Scherrer (Mitte) ein Malaise. Die Zahlen seien «zum Haareraufen», rief er gestern im Landrat aus. Der Laufentfalter, der nebenbei als Verantwortlicher für die Berufsbildung bei der Wirtschaftskammer Baselland amtiert, kämpft seit Jahren gegen den grassierenden Attraktivitätsverlust der Berufslehre – ist deshalb immer wieder politisch aktiv geworden. Nun fragt er sich, wie der duale Bildungsweg aufgewertet werden könnte. Oder anders gesagt: Wie könnte man die schulische Weiterbildung abwerten?

Die Rolle der Mittelschulen im Fokus

Der 37-Jährige ist überzeugt: Die Grundausbildung werde durch die hohe Gymnasialquote sowie die beiden Mittelschulen WMS und FMS akademisiert. Er kritisiert: «Es gibt immer mehr Alternativen zur Lehre. Gerade die WMS und die FMS haben sich zur beliebten Alternative zur Berufslehre entwickelt und ziehen potenzielle Lehrlinge ab.»

Im Rat sorgte diese These für eine lebhaft Debatte. Von links bis rechts war man sich zwar einig, dass die Attraktivität der Berufslehre gesteigert werden könne. Aber: «Die Lehre stärken wir nicht, wenn wir die Alternativen schlechtmachen», sagte Jan Kirchmayr (SP). Zuerst müssten die Berufsbedingungen verbessert werden.

SVP-Frau Caroline Mall pflichtete bei: «Es ist nicht richtig, wenn wir das eine gegen das andere ausspielen.» Sie – sowie das Gros der Baselbieter Politiker – fasste Scherrers Vorgehen als Totalangriff auf WMS und FMS auf.

Der Mitte-Mann relativierte. Er sei nicht per se gegen die weiterführenden Schulen, auch wenn er bereits im Sommer im BaZ-Interview betonte: «Wenn



Landrat

Berichterstattung aus dem
Baselbieter Parlament

sich meine Thesen bestätigen, müssen wir über die Berechtigung der WMS und vielleicht auch der FMS diskutieren.»

Er ist sich sicher: Allein wegen der längeren Ferien seien die Mittelschulen eine attraktive Alternative. Eine Möglichkeit, dem entgegenzuwirken, wäre für ihn eine Zugangsbeschränkung. «Bevor sich Jugendliche an der WMS oder der FMS anmelden können, müssen sie nachweisen, dass sie sich für eine Lehrstelle beworben haben.»

Im Landrat ist die Forderung umstritten. Auch Bildungsdirektorin Monica Gschwind (FDP) hielt fest, alle Bereiche des Bildungssystems «als gleichwertige Angebote weiterzuentwickeln». Zudem stosse das Schweizer Berufsbildungssystem international noch immer auf viel Bewunderung. Allerdings weiss auch Gschwind um den Lehrlingsmangel, den immer mehr Unternehmen beklagen. Und so



«Zum Haareraufen»: Landrat Marc Scherrer. Foto: Dominik Plüss

strich sie gestern ebenso heraus: «Wir dürfen uns schon fragen, weshalb die Lehrlingsquote abnimmt, die Quoten bei FMS und WMS hingegen zunehmen.»

Zugleich steigt die Drop-out-Quote. So brechen rund 20 Prozent der FMS-Schüler bereits innerhalb eines Jahres wieder ab. Um dem entgegenzuwirken, hat Gschwind kürzlich die Bedingungen für den Wechsel des Leistungszugs in der Oberstufe verschärft. Ihre heimliche Hoffnung: Unentschlossene Oberstufenschüler sollen dadurch wieder häufiger auf die Lehre fokussieren. Dafür sei es nicht zu spät.

«Können Jugendliche nur in der Schule reifen?»

Anna-Tina Groelly (Grüne) wendete ein, dass vielen Jugendlichen zum Zeitpunkt des Sek-Abchlusses gar noch nicht klar sei, was sie in Zukunft machen wollten. Sie sagte: «Weiterführende Schulen geben ihnen auch mehr Zeit, sich damit auseinanderzusetzen.» Gschwind entgegnete: Sei für die persönliche Entwicklung nicht auch eine Berufslehre geeignet? «Können die Jugendlichen nur in der Schule reifen? Werden sie nicht viel eher in einer Lehre aufs Leben vorbereitet? Diese Fragen müssen wir uns stellen», sagte sie.

Scherrer monierte, dass viele Eltern weiterführende Schulen als Nonplusultra sehen. Manche trimmten ihre Kinder regelrecht darauf, auch wenn sie dort gar nicht hinpassen würden, sagte er. Es geistere ein Narrativ herum: Wer etwas erreichen wolle, müsse so lange wie möglich in die Schule gehen.

Dem pflichtete das Parlament grosso modo bei. «Wenn mein Sohn voller Stolz über seine Berufslehre erzählt, muss ich mich in gewissen Kreisen fast rechtfertigen», berichtete etwa Balz Stükelberger (FDP). Für Scherrer, den Verfechter der Berufslehre, eine Bestätigung. «Weitere Vorstösse sind in der Pipeline.»